

FRONTIER

CHIPPEWA (ANISHINABE)

Kurzbeschreibung: Die Chippewa gehören den Anishinaabek an, die sich im Norden Amerikas ausgebreitet haben. Sie sind halbnomadisch und pflegen zu den Weißen einen positiven Kontakt, handeln mit ihnen mit natürlichen Ressourcen, bieten sich als Scouts und Trapper an und bieten sogar ihren Schutz vor feindlichen Dakota-Indianern an.

Name: Chippewa scheint eine fehlerhafte amerikanische Benennung von O'chippewa zu sein, einer Variante von Ojibwe. Ojibwe bedeutet scheinbar: „Jene, die ihre Geschichten in Bildzeichen festhalten“. Die Ojibwe und die Chippewa bezeichnen sich als Ojibweg (Plural). Auch die verwandten Mississauga und Saukteaux in den USA bezeichnen sich als Ojibweg. Anishinaabek bedeutet „Erstes Volk“, „Originales Volk“ oder „Wesen, geschaffen aus dem Nichts“. Anishinaabek ist der Plural von Anishinabe.



Ethnie: Indianer.

Die Chippewa gehören kulturell und historisch zu den Anishinaabek. Zu den Anishinaabek gehören die Stämme der Algonkin, Nipissing, Mississauga, Potawatomi, Odawa, Oji-Cree, Saukteaux und die Ojibwe. Die Ojibwe und die Chippewa gehören dem gleichen Stamm an. Die Ojibwe leben allerdings in Kanada und die Chippewa in Nordamerika (Minnesota)

Sprache: Anishinaabemowin.

Diese Sprache gehört zur Algonkin-Sprache.

Zwar mit jeweiligen Dialekten, aber sprachlich verständlich sind die Ojibwe in Kanada mit den Chippewa, Mississauga und Saukteaux in den USA.

Lebensraum: Die Chippewa leben in Minnesota, (Nord-)Dakota und Wisconsin. Ihre verwandten Ojibwe leben nördlich in Kanada.

Auftreten: Die Anishinaabek sind Jäger, Fischer und Sammler. Vor allem die Chippewa fördern auch den Gartenbau mit Mais, Kürbis, Bohnen und Wildreis und Ahornsaft.

Bei der Herstellung von Wigwams und Kanus verwenden die Anishinaabek Birkenrinde. In die Rinde werden piktographische Zeichen geritzt, die beim rituellen Erzählen von Mythen genutzt werden.

Die Anishinaabek verhalten sich untereinander relativ gleichberechtigt und leben in relativ herrschaftsfreien Lokalgruppen. Die Gruppen werden allerdings patrilinear, also über die Linie des Vater geführt. Bei den Clans wird streng darauf geachtet, dass eine Heirat nicht innerhalb des eigenen Clans stattfindet. Um dies zu verdeutlichen, haben die Clans Tiernamen (Totems). Ototeman ist der Begriff, der für blutsverwandte Geschwister steht. Die Anishinaabek sehen die Abstammung ihrer Clans in sechs Gründerclans, die auf sechs übersinnliche, übermenschliche Urzeitwesen zurückgehen. Auf diese Weise ist geschichtlich ein familiärer Zusammenhalt entstanden und andererseits ein Schutz vor Inzest. Die Kernfamilie, bestehend aus Eltern, Kinder und Großeltern, leben gemeinsam in einem Zelt.



Die Chippewa treffen sich als halbsesshafte Gruppen in den Sommermonaten zusammen an einem gemeinsamen Lager und trennen sich während den Wintermonaten wieder voneinander. Hier entstehen aus den kleinen Haushalten kleine Dörfer aus zehn bis zwölf Familien.

Die Häuptlinge führen die Stämme. Ihre Macht ist jedoch begrenzt und sie können jederzeit abgesetzt werden. Obwohl die Ojibweg, somit auch die Chippewa, friedliche Völker sind, richtet sich der soziale Status eines Mannes nach seinen Leistungen als Krieger. Das kann sich aber auch in der Jagd ausdrücken. Die Anishinaabek lassen sich also als Kultur mit einem starken Gemeinschaftssinn bezeichnen, die aber auch einer ausgeprägten Individualität folgen, nämlich begründet nach Status, Erfolg und Rivalität. Die Kinder werden zielgerichtet erzogen, die Männer haben das Vorrecht.

Religion: In der mythischen Vorstellung stammen die Anishinaabek von sechs übersinnlichen Urzeitwesen ab. Dies zeigt sich in der Aufspaltung ihrer sechs Stammesvölker Algonkin, Nipissing, Mississauga, Potawatomi, Odawa, Saulteaux, Ojibwe und dem später mit den Oji-Cree, die sich als siebter Stamm entwickelt haben.

In der Mythologie wird die frühere Besiedlung der Anishinaabek beschrieben. Demnach folgten sie einer Miigis-Muschel, die aus dem Ozean aufgetaucht war. Sie enthielt den Auftrag aus der Geisterwelt, das Volk in ein neues Land zu führen, „wo die Nahrung im Wasser wächst“. Gemeint ist damit der Wildreis. Nachdem die Anishinaabek diesen Ort erreicht haben, zeigte sich die Muschel noch ein letztes Mal und offenbarte damit den Ort an den Oberen Seen.

Träume und verschlüsselte Botschaften spielen bei den Anishinaabek eine große Rolle. Sie werden realer als die Wirklichkeit angesehen. Für die Anishinaabek gilt alles als beseelt und besetzt von guten oder bösen Geistern. Die Annäherung an diese Geisterwelt geschieht durch Rituale und Zeremonien. Zentral ist für die Anishinaabek die Vorstellung eines Weltgeistes, der Man'ido genannt wird. Sie ist die kosmische Macht, die Summe aller Kräfte. Diese religiöse Vorstellung prägt das alltägliche Glaubensleben. Jedes Stammesmitglied hat einen persönlichen Schutzgeist in Gestalt eines Tieres, einer Pflanze oder eines Minerals, den man bei einer persönlichen Visionssuche erwirbt. Bei der Jagd müssen besondere Rituale (Tabu) eingehalten werden, um die Geister der getöteten Tiere zu versöhnen.

Die Geister müssen regelmäßig mit Gebeten, Tabakritualen oder mit Hilfe der Schamanen positiv gestimmt werden. Die Schamanen sind auch für die Bewahrung der Mythen, Riten und dem traditionellen Wissen, wie auch für die Heilung von Kranken zuständig.

Neben den Schamanen gibt es daneben noch die einfachen Geitheiler (Kusbindugeyu), die krankmachende Geister unter Gerassel und Gesang lokalisieren und mit hohlen Knochen aussaugen. Außerdem gibt es die Kräuterheiler (Wabeno). Dann gibt es noch die Spezialisten für geistige Krankheiten (Djiskiu), die mit Gebet, Gesang, Geräusche und Trance das Zelt zum Vibrieren bringen, um sich um die verlorenen Seelen zu kümmern. Die Djiskiu sind also eine Art Exorzisten.

Neben diesen Ämtern existieren Ritualgesellschaften, die aus mehreren Eingeweihten mit verschiedenen Aufgaben und Rängen bestehen. So z. B. der der Wabanowin-Bund, die für den Tanz an den Osten zuständig ist, um bestimmte Krankheiten durch magische Praktiken zu heilen. Die Mitglieder der Bünde erlangen je nach Grad ihrer Ausbildung Fähigkeiten zum Geisterkontakt und lernen die priesterlichen Funktionen für die Tänze und Riten. Zu diesen Riten gehören Kraftübertragung, der rituelle Tod und die anschließende Wiedergeburt und umfangreiche Heilmethoden.



Freunde / Feinde: Die Dakota-Sioux gehören zu den derzeit ältesten Feinden der Chippewa. Zu den Weißen pflegen die Chippewa einen freundlichen Umgang. Die Anishinaabek sind für die Weißen friedliche Indianer.

Geschichtliches:

- Die Anishinaabeg stammen aus der Region der Großen Seen. Zu der Zeit führen die Anishinaabek, die Ottawa und Potawatomi die Konföderation des „Rates der drei Feuer“. Sie behaupten sich gemeinsam gegen die Irokesen.
- Zwischen 1680 und 1800 expandieren sie wegen des Pelzhandels mit den Franzosen und Briten nach Westen und Südwesten, über die kanadischen Prärieprovinzen bis nach Westkanada und in die Nördlichen Plains Amerikas. Viele Gruppen der Anishinaabeg errichten ihre Siedlungen in der Nähe europäischer Handelsposten. Sie versorgen die Handelskompanien mit Wildbet, Fisch, Wasserreis, Beeren, Früchten und Pemmikan, dienen als Kundschafter, Trapper und Jäger und schützen die Europäer vor anderen feindlichen Indianerstämmen, wie den Dakota, Irokesen, Fox u. a. Durch den engen Kontakt mit den Europäern kommt es auch zu Mischehen, aus denen die Métis entstehen. In dieser Zeit spalten sich die Ojibweg regional voneinander ab. In den USA (Minnesota, Dakota und Wisconsin) siedeln die Chippewa, die vor allem Wildreis ernten, jagen, fischen und Gartenbau betreiben.
- 1688 – 1783 finden die Franzosen- und Indianerkriege statt, bei denen die Kolonialmächte gegeneinander kämpfen. Die Anishinaabek kämpfen auf Seiten der Franzosen gegen die Engländer.
- Ende des 18. Jh. vertreiben die Anishinaabek-Chippewa die Dakota-Sioux aus Minnesota.
- Ab 1850 schließen die Briten mit einigen Anishinabe-Stämmen in Kanada Landnutzungs-Verträge.
- Ab 1854 werden in den USA die Indianer verstärkt in die Reservate verdrängt und kulturell in die amerikanische Gesellschaft assimiliert.

Rollenspiel: Die Chippewa sind ein friedliches Volk, das zu den Weißen einen guten Kontakt pflegt. Sie handeln mit den Weißen. Der Chippewa wird von weißen Siedlern darum nicht als Gefahr betrachtet. Chippewa leben in familiären Gruppen. Sie jagen, fischen und betreiben Gartenbau. Der Reis stellt für sie eine besondere Nahrungsquelle dar.



Talente:

Regenerative Talente		Vorübergehende Werteveränderungen	
Glück	5		
Kampfkunst	/		
Lebensenergie	5		
Mut	5		
Schamanismus	5		
Vitalität	5		
Willensstärke	5		

Körperliche Talente	
Aussehen	5
Motorik	5
Reflex	5
Saufen	5
Sinnesschärfe	5
Stärke	5

Kampftalente	
Bogenwaffen	5
Klingenwaffen	5
Nahkampf	5
Schlagwaffen	5
Schusswaffen	3
Schwungwaffen	5

Intuitive Talente	
Abrichten	5
Charisma	5
Etikette	5
Fährtenlesen	5
Fischen	7
Handeln	5
Instinkt	5
Jagen	7
Lügen	5
Malen / Zeichnen	7
Musik	5
Orientierung	5
Schauspiel	5
Singen	5
Skrupellosigkeit	5
Suchen	5
Survival	5
Verkl. / Schminken	5
Verstecken	5

Mobilitätstalente	
Kanu	7
Kutschfahrt	3
Reiten	5
Schiffahrt	3
Zugfahrt	3

Bewegungstalente	
Akrobatik	5
Feinmotorik	5
Klettern	5
Rennen	5
Schleichen	5
Schwimmen	5
Springen	5
Tanzen	5
Tarnen	5
Werfen / Fangen	5

Wissenstalente	
Biologie	3
Botanik	5
Chemie	3
Geologie	3
Geschichte	5
Intelligenz	5
Jura	3
Mathematik	5
Medizin	5
Pharmazie	5
Physik	3
Rassenkunde	5
Religion	5
Sprachen / Schriften	5
Staatskunst	5
Waffenkunde	5
Zoologie	5

Arbeitstalente	
Ackerbau	5
Bau-Architektur	3
Brauen / Winzern	3
Elektrik	3
Forstarbeit	3
Gerben	5
Hauswirtschaft	5
Holzbearbeitung	5
Kochen / Backen	5
Mechanik	3
Metzarbeiten	5
Schmieden	3
Viehzucht	5